

Wenn in der alten Kirchengalerie noch der sogenannte „Marienstein“, nördlich vom Dorfe gelegen, erwähnt wird, in welchem man einen ehemaligen Wallfahrtsort vermutete, so ist derselbe von der Bildfläche verschwunden. Wie ältere Leute hier noch wissen, hat nämlich der Besitzer des betreffenden Grundstücks diesen Felsen, den „Predigtstuhl“, durch Steinmexen abtragen lassen, und die Steine zu dem Bau der monumentalen Göltzthalbrücke bei Mylau (1846—52) verkauft.

Im Jahre 1857 hat die Gemeinde Wolfersgrün ihre eigne Schule bekommen und den ersten Lehrer angestellt, während die Kinder von dort früher nach Hirschfeld in die Schule gehen mußten. Auch hat in Hirschfeld eine Altgemeinde bestanden, welche 59 brauberechtigte Häuser bez. Güter umfaßte; im Jahre 1863 aber hat sich dieselbe auf-

gelöst und mit der politischen vereinigt, nachdem man die dazu gehörigen Grundstücke verkauft und den Erlös unter sich verteilt hatte. So ist damals auch die Brauerei in Privatbesitz übergegangen; dieselbe hat aber in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung verloren und hat, nachdem sie längere Zeit brach gelegen, gegenwärtig wieder einen Käufer gefunden.

Die Einwohner hier treiben zum größten Teil Ackerbau, doch giebt es auch eine Anzahl von Webern, welche zum Teil als Hausweber selbstständig arbeiten, zum Teil in einer Fabrik beschäftigt sind.

Nach der Volkszählung von 1900 hat Hirschfeld 681 und Wolfersgrün 385 Einwohner, also die ganze Parochie 1066 Seelen. —

Pfarrer O. Schimmel.



Die Parochie Stangengrün mit Wildenau.

Das Dorf Stangengrün, welches sich eine Stunde lang allmählich den Berg hinanzieht, ist ein schönes Dorf mit über 100 Gütern. Die Einwohnerzahl, welche langsam aber stetig zurückgegangen ist, beträgt 787. Die Einwohner nähren sich meistens von den Erträgen des Ackerbaues. Sonst fristen nur wenige Leute als Handwerker und Weber ihr Dasein in Stangengrün. Der Mangel jeglicher direkten Verbindung mit Lengenfeld, (1½ Stunde entfernt), Kirchberg (1½ Std. entfernt), Schneeberg (3½ Std. entfernt), Auerbach (2 Std. entfernt), Zwickau (3½ Std. entfernt), mag Schuld sein an dem Zurückgehen der Einwohnerzahl, da Stangengrün außer in der Landwirtschaft wenig Beschäftigung bietet, und da die landwirtschaftlichen Arbeiten in unsern Zeiten, wo man müheloser, schneller und ungebundener zu Verdienst gelangen will, mehr und mehr gemieden werden.

Stangengrün bildet die Grenze des erzgebirgischen Kreises gegen das Vogtland. Die Gründung des Ortes mag wohl in sehr alter

Zeit geschehen sein. Ende des 16. Jahrhunderts wünschte man darüber Nachrichten zu sammeln, allein sie fanden sich nicht.

Bis zum Jahre 1485 gehörte das Dorf denen von Melsch, dann bis 1544 pfandweise dem Zwickauer Räte, von welchem es in gedachtem Jahre Albrecht von Melsch wieder einlöste. 1604 besaßen es die Herren von Melsch auf Neuth. Im Jahre 1840 hatte das Patrimonialgericht Gutsbesitzer Christian Traugott Popp in Neumark inne.

Seinen Namen dankt Stangengrün vielleicht dem alten, namentlich im Altenburgischen begüterten Adelsgeschlechte der Herren von Stange.

Die Kirche war ursprünglich nur halb so groß, als jetzt, weil die Einwohner in der Kirche zu Hirschfeld die sacra halten mußten, und von dem Pfarrer dieses Ortes nur alle Wochen einmal ein sogenannter Lauf-Caplan zum Messe-Lesen hierher geschickt wurde. Laut einer vom Naumburger Bischof Johannes den 11. Dezember 1497 confirmirten und in Schöttgens diplomat. Nachlasse